

talmusik. Hier seien als Beispiele nur die Ammersee-Suite für Streichorchester op.85 oder die Flämische Suite in D für Orchester op.87 genannt.

Im Sinne Richard Trunks hatten sich 1982 rund ein Dutzend Studierende der Musikhochschule Würzburg unter der Leitung von Prof. Peter Hollfelder am Wettbewerb beteiligt. Dieser war auf gegliedert in die Sparten Klavier und Liedkomposition. Bei den Pianisten fiel der erste Preis (2500 DM) an Armin Fuchs, der zweite (1300 DM) an Thomas Guschmann und der dritte (700 DM) an Raphaele Mencke. Ähnlich wie 1980 konnte sich in der Sparte Komposition die Jury nicht zur Vergabe eines ersten Preises entschließen. Es gab daher zwei zweite Preise für Ulrich Schultheiß und Ernst Ueckermann, während der dritte Preis an Thomas Hitzlberger fiel. Im Abschlußkonzert stellten die Preisträger sich und ihre Werke der Öffentlichkeit vor. Zunächst präsentierte Thomas Guschmann

die beiden Wettbewerbs-Pflichtstücke, Scherzo cis-moll und Fuge d-moll aus der Klaviersuite op.83 von Richard Trunk, anschließend trug der zweite Klavier-Preisträger drei Intermezzi aus op.117 von Johannes Brahms vor. Der zweite Teil des Konzerts wurde von den Preisträgern der Sparte Liedkomposition gestaltet. Die Sopranistin Sheila Braidech-Metzger interpretierte Ernst Ueckermanns Liederzyklus zu Georg-Trakl-Texten "Herbstgesänge", die der Komponist am Klavier selbst begleitete. Danach spielte Raphaele Mencke Alexander Skrjabin's vierte Klaviersonate Fis-Dur op.30, während der Bariton Michael Farbacher anschließend die fünf Liebeslieder nach Gedichten von Hermann Hesse vortrug, die Ulrich Schultheiß bearbeitet hatte. Den Abschluß des Konzerts bildeten Debussys Etüde Nr.10 und die E-Dur-Sonate von Ludwig van Beethoven, op.109.

Gerlinde Adler, Pestalozzistr. 9, 8720 Schweinfurt



Hochwasser am Main. Linolschnitt von Hermann Huffert, Darmstädter Str. 74, 6452 Steinheim

Anneliese Hübner Souch mesch

Wässta
wu des is,
wu me
dii Schuu
amool
nai de Egg
geplätz
un siich
su richtich
hiigflaatz ka,
wu me üüwe
dii annen
lacht,
diee ümme
bluues na
rümschiisn
un in ganzn
Touch
kā Zait hamm?

Wenn da
des wässt,
souch mesch:
lich kumm!

Unsere Mitarbeiter

Anneliese Hübner über sich selbst

Geboren wurde ich 1946 in Coburg, wuchs aber in der Dorfschmiede in Einberg auf. Dort waren meine Eltern seit 1944 nach der Flucht aus dem Banat/Rumänien untergebracht. Eine Dorfschmiede war ja früher der absolute Mittelpunkt eines Dorfes, und so war ich von Kindesbeinen an mit der Mundart des Coburger Landes vertraut, ich habe sie gesprochen, erlebt, sozusagen gelebt. Die donauschwäbische Mundart meiner Eltern selbst, die früher in Buenos Aires lebten, auch wenig gesprochen.

Beruflich machte ich eine kaufmännische Lehre durch und habe die technische Fachschulreife der Berufsaufbauschule. Seit 10 Jahren bin ich als Verwaltungsangestellte in der Bibliothek des Gymnasiums Casimirianum in Coburg halbtags beschäftigt. Meinem Heimatort bin ich treu geblieben und lebe heute mit meinen beiden Töchtern (9 und 11 Jahre alt) hier.



Anneliese Hübner

Nachrichten für Wenige

Weißt Du wo
kennst Du das Wort
den Ort
Wenn auch nur
für Augenblicke
die Schuhe achtlos
von den Füßen streifen
unsinnige Träume
vom Gehetztsein
später belächeln
weißt Du wo
kennst Du den Ort
bitte . . . verrate ihn mir.

Ingo Cesaro

Aus: Annäherungen. 11 Gedichte von Ingo Cesaro mit Übersetzungen von Anneliese Hübner, herausgegeben vom Kunstverein Coburg e. V.

Schon als Kind hatte ich ein ausgeprägtes Heimatbewußtsein und eine starke Hingezogenheit zu Land und Leuten des Coburger Landes, in das ich ja ganz zufällig "hineingeboren" wurde.

Aber auch meine Eltern und meine Schwester, die noch im Banat geboren wurde, fühlten sich hier sehr wohl und integrierten sich sehr rasch. Es war so, als wäre unsere Familie nach langer Irrfahrt endlich nach Hause gekommen. Natürlich habe ich auch der ehemaligen Heimat meiner Familie viel Interesse entgegengebracht, vor allen Dingen auch für das starke Brauchtum. Ich habe die Ahnenforschung meines Großvaters fortgesetzt und auch eine Chronik über die Deutschen im Banat verfaßt, damit meine Kinder einmal wissen, wie weit ihre Wurzeln reichen.

Schon als Kind spürte ich den starken Wunsch zu schreiben, Erlebtes, Gedanken, Gefühle niederzuschreiben und damit für immer festzuhalten. So verfaßte ich schon mit 9 Jahren mein erstes Gedicht, mit 14 Jahren wurden Märchen von mir veröffent-